

# Der Bote vom Remsthal.

Amts- und Intelligenz-Platt  
für die

Oberamts-Bezirke Gmünd & Welzheim.

Erscheint Montag, Mittwoch u. Samstag; kostet vierteljährig 24 kr. u. Inserations-Gebühr die Zeile 1 1/2 kr.

Nro. 113

Montag den 27. September

1846.

☞ Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal des „Boten vom Remsthal“ und werden die resp. neu eintretenden Leser gebeten, ihre Bestellung darauf in Bälde abgeben zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können. — Der Preis, im Verhältniß zu andern Localblättern, ist äußerst niedrig gestellt, und da das Blatt neben den amtlichen Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen, welche sowohl von den Bezirken Gmünd und Welzheim, als auch von vielen Auswärtigen einkommen, und deren Lesung für den Einzelnen, oft von großem Interesse ist, immer noch Stoff zur Unterhaltung in Erzählungen, Zeitungs-Nachrichten, Anekdoten u. c., so wie gemeinnützigen Mittheilungen darbietet, so hofft der Unterzeichnete auch fernerhin auf eine rege Theilnahme.

Gmünd den 20. Sept. 1846.

Jos. Keller.

Die verehrl. hiesigen Leser werden gebeten, den Betrag von 24 kr. für die Monate Oktober, November und Dezember, an den Austräger gefälligst zu entrichten.  
Die Redaktion.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Vermöge Stadträtlichen Beschlusses vom heutigen ist das Pfund Kalbfleisch auf 7 kr. geschätzt.

Den 26. Sept. 1846.

Stadtschultheißen-Amt.  
Steinhäuser.

M ö g g l i n g e n.

(Farren = Verkauf u. f.)

Die Gemeinde verkauft am

Samstag den 3. Oktbr. 1846.,  
Mittags 12 Uhr,

ihren 3jährigen Farren, welcher sich zur Mästung eignet, im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem Rathshaus; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 24. Sept. 1846.

Schultheißen-Amt.  
Rieg.

Steinenbach,  
Gemeinde-Verbands Rupperts-  
hofen.

(Bedeutender Fahrniß-  
Verkauf.)

Dem Beschlusse der Erben der  
verstorbenen Ehefrau des

Georg Zehender,  
Bauers in Steinenbach,



gemäß wird, nachdem das in der Verlassenschafts-Masse derselben vorhanden gewesene Hofgut veräußert ist, auch die zur Verlassenschafts-Masse gehörige Fahrniß durch alle Rubriken im Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft werden.

Mit dieser Fahrniß wird nun am

Montag den 5. Okt. d. J. und den folgenden Tagen, von je Morgens 8 Uhr an, in dem seitherigen Zehender'schen Hause zu Steinenbach eine Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten werden, wobei namentlich zum Verkauf kommen:

am Montag den 5. Oktbr.:  
Bücher; Frauenkleider; einige neue Betten; Leinwand, worunter auch unverarbeitetes Tuch; Küchengeräth durch alle Rub-

riken, insbesondere mehrere gut erhaltene Zinngeschirr;  
am Dienstag den 6. Oktbr.:  
Schreinwerk; Allerlei Haushath; Fuhr- und Bauren-Geschirr;

am Mittwoch den 7. Oktbr.:

1 schönes junges Pferd;  
18 Stück schönes Rindvieh;  
2 Schweine;  
ein großer Vorrath an Brettern, Latten, Säglöcken, Holz u. s. w.;

der heurige Früchte-Ertrag, bestehend in mehreren Hundert Garben an gemischter Frucht und Haber;

der Vorrath an Heu, Stroh, Dung, Flachs- und Hanf-Saamen;

ein Webstuhl sammt Zugehör. Hiezu werden die Liebhaber eingeladen.

Den 22. Septbr. 1846.

Waisen-Gericht  
zu Ruppertshofen.

vd. Amts-Notar  
von Gschwend:  
Imhof.







## Der Gerettete.

(Fortsetzung.)

Erschüttert ob diesem ernstern Wort, dessen gewichtige Wahrheit er wohl schon öfter an seiner Seele erfahren haben mochte, blickte Hauptmann Seiler dem Fischerfrüßli anhaltend und scharf in's stolze, ehrliche Auge und brach dann endlich, indem seine eigenen Züge den Sieg innerer Rührung offenbarten, in die Worte aus:

„Die Hand her, biederer Kauz! Bei Gott, ich glaube, daß ich dir und den Deinen Unrecht that! Aber wie ist mir? Gestandest du nicht eben selber, du habest meinen Onkel in das Netz gefischt? Warum hast du dich selber verläumdert? — Denn ich rufe die Heiligen zu Zeugen an! — daß ich dir keine Vüberei, keine Freibeuterei mehr zutraue; — ja, daß ich eigentlich gleich Anfangs den Zorn wider euch, der groß war, bis ich euch selber sah, wieder suchen mußte und fast nicht mehr finden konnte, so heimelig und ehrbar kam es mir vor, als ich in euer Strüblein trat!“ —

„Ich habe mich nicht verläumdert, sondern nur die lautere Wahrheit gesagt, als ich mich den Fischer eures Tochtersohnes nannte. Ist es euch genehm, gestrenger Herr! so nehmet Platz da in meinem Sorgen- und Ehrenwinkel und ihr solltet bald hören, daß man, wie der Apostel Petrus, Menschen fischen kann, ohne sich ihrer und ihres Gutes eigennützig bemächtigen zu wollen. Was ihr hören werdet, ist euch größtentheils eine bekannte Geschichte; dennoch vergönnt mir, daß ich sie ganz erzähle. Warum? Ihr wißt, das Alter liebt das Weitläufige; und einem reichen, glücklichen Manne geziemt es wohl, zuweilen auch der traurigen Erfahrung zu lauschen, welche ihn lehrt: daß alles Irdische eitel und vergänglich, und nur das Ewige, das in der Seele der Menschen — reich und arm — und über ihnen lebt und waltet, Werth und Bestand habe!“

Schweigend ließ sich der Patrizier nieder; die Hüttenbewohner thaten dasselbe und Vater Früßli begann:

### 5. Aufklärungen.

„Es sind nun bald 21 Jahre her, — wir zählten den siebenten nach Fastnacht im Jahre 1435.; ihr erinnert euch sicherlich des Tages und der Jahrzahl — fuhr ich, in dem gleichen Schiffelein, das ihr noch da unten im Schermen (unter Dach) stehen seht, hinunter, gen Zug. Ich hatte einen hübschen Rößhelfang gemacht und gedachte meine Ladung in der Herberge zum Hecht oder bei Fibel Steiner, dem Krämer, an Mann zu bringen, der eben Hochzeit machte. Dazumal, wie ihr wißt, stand die niedere Gasse noch. Ihre Häuser, obgleich schon seit Jahr und Tag in den Fundamenten erschüttert, durch breite Risse bedroht und mit den Siebeln sich gegeneinander neigend, als ob sie sich küssen wollten, waren noch nicht in die Tiefe gesunken. Vielmehr waren die Bewohner, welche Gefahr und Furcht lange Zeit aus denselben geschlecht hatten, gerade am selbigen Tage wiedergekehrt. Zwar gab's noch hier und da Leute, welche darüber bedenklich den Kopf schüttelten und meinten: die Gefahr sei nicht vorüber und das Verderben nur verzögert. Auch ich war einer der Bedenklichen; denn ich kannte den geheimen Feind, der unablässig am Verderben der niederen Stadt arbeitete; ich kannte die Karpfen und ihr verborgenes

Wirken und Treiben. Aber ich wurde fast von männiglich ausgelacht, da ich sie als Ursache der klaffenden Schünde und des beständigen Bodenzitterns nannte, und behauptete: sie hätten den Grund unterhöhl't. Es kam den Leuten lächerlich vor, zu glauben, daß stumme und dumme Fische ein derlei Unheil anzurichten vermöchten; auch schien die Zahl, die ein solch Zerstörungswerk erheischte, um so eher in's Fabelhafte zu gehen, da sich eben keine auffallende Menge jener wühlenden Fischart im See blicken ließ. Allein ich, der ich's zuweilen heimlich unternommen, mit der Stäubstange in den Höhlen der unterfressenen Stadtmauer zu föhren, und dann gesehen, wie's von Karpfen herauswimmelte, konnte von dem Glauben nicht lassen, obgleich meine Gewerbsgenossen in der Stadt, die doch selber an dem bedrohten Gestade wohnten, meine Behauptung heftig bekämpften. Warum? Es ist unglaublich und doch wahr: weil sie aus diesen Höhlen Nutzen zogen; sie dienten ihnen gleichsam als Fischbehälter, in die sie nur hinein zu langen brauchten, um reichliche Fänge zu thun. So ist der Mensch; sein Eigennuz macht ihn zum blinden Maulwurf wider eigenes Heil.“

„An jenem Tage also waren die Niedergäßler alle wieder in ihre Wohnungen eingezogen, die sie seit einem Jahr größtentheils verlassen hatten, weil plötzlich in einer Nacht jene Risse entstanden und, bei dumpfem unterirdischem Rollen und Schluchsen, ihre Häuser gewichen waren, so daß sie, wie gesagt, allesammt schief und krumm dastanden. Aber die Zimmerleute, Maurer und Handlanger hatten Mittel gefunden, die Böden gerade zu legen, die Fensterstöcke in's Blei zu bringen, die Risse in den Häusern zu verkitten, die wankenden Mauern zu unterstützen und die Erdschlünde auszufüllen, und die Einwohner glaubten nicht mehr an die Gefahr, so bald sie ihnen verdeckt war.“

„Aber ich glaubte noch daran und dieser Gedanke beschäftigte meine Seele, als ich mit meinem Fahrzeug der Niedergasse zusteuerte und schon von ferne die hellen Töne der Schallmei und Fibel an mein Ohr schlugen, welche die Hochzeitleute des Fibel Steiner auf dem Tanzboden in lustige Bewegung setzten. Es übernahm mich die graußige Ahnung, als ich das Trampeln und Jubeln aus den offenen Fenstern vernahm und ich dachte bei mir selber: Ei, was sind doch die Menschen für leichtfertige Volk! Nur für das Gegenwärtige haben sie Sinn, haben sie Muth und Zagen, Lust und Schmerz; und alle Sorge für die Zukunft geht unter in den Schlingpflanzen des frühlichen Augenblicks! Scheint, wie eben heute, die Märzsonne glühend heiß, als mitten im Sommer: so denken sie gar nicht an das, was kommen muß und spielen gleich sorglosen Mücken in der trüglichen Glut!“

„Wirklich drückte die Sonne an diesem Tag mit Augustschwüle auf das Thal. Der Pilatus hatte seine verdächtigste Nebelmütze aufgesetzt und auch über den Rigi strichen die Wolken glatt und milchig wie lange Winterwiesel. Von der Albseite her kamen dunkle Wolken langsam herangerollt, wie aufgeblähte Segel von schwarzem Sargtuch. Ueber der Stadt aber lag der Himmel bleichblau und glühend.“

(Fortsetzung folgt.)



## Allgemeine Chronik.

Stuttgart, 26. Sept. Gestern bewunderte man die eleganten Wagen und Pferde, welche der Kaiser Nikolaus seinem Schwiegersohn zum Hochzeitgeschenk gemacht hat. Einer der Kutscher war Kococo mit Flachsperrücke und württembergischen Dreispiz, wie vor 100 Jahren.

In der Nähe von Ulm steht ein Apfelbaum, der nicht nur neue Blüten trieb, sondern auch neue Äpfel angelegt hat, welche jetzt (24. Sept.) bereits die Größe einer Welschnuß haben.

Am 18. Sept. Nachmittags entlud sich ein furchtbares Gewitter in der Nähe von Nagold. Vier Personen, Mann und Frau, Magd und Tagelöhnerin, welche Kartoffeln ausgegraben, hatten sich während der Vesperzeit zusammengelagert, als ein furchtbarer Blitzstrahl unter sie fuhr. Er tödtete den Mann, die Magd und einen Hund, und verbrannte der Tagelöhnerin beide Füße; nur die Ehefrau des Getödteten, sowie der wenige Schritte entfernte Guts-Eigenthümer blieben unverfehrt.

Vom Rhein, 21. Sept. Gestern wurden zu Mainz im Beisein mehrerer Mitglieder der Militärkommission des deutschen Bundes Versuche nach einem größeren Maßstabe mit der von den H. Schönbein und Böttcher erfundenen explosirenden Baumwolle angestellt. Sie fielen vollkommen befriedigend aus, indem sich dadurch nicht bloß die dem Schießpulver bei Weitem überlegene Treibkraft der Baumwolle bewährte, sondern sich auch letztere dadurch vortheilhaft auszeichnet, daß sie den Lauf des Gewehrs oder des Geschützrücks nicht verunreinigt.

England. In Boston ward in der Gießerei der Herren Alger und Bomford vor Kurzem die größte Kanone gegossen, die je die Welt gesehen. Das Gewicht derselben ist 25,000 Pfund, die Länge derselben 10 Fuß; der Durchmesser des untern Kreises 39 Zoll; die Länge der Kammer 13 Zoll, der Durchmesser 9 Zoll; die Länge der Geschützweite 9 Fuß 1 Zoll. Die Kugeln, die sie wirft, wiegen 230 Pfund, die Bomben 180 Pfund. Die Schußweite ist vierthals engl. Meilen.

Bei dem englischen Bankommiß, der von London mit einer Summe von weit über 200,000 fl. durchging und in München arretirt wurde, soll sich der größte Theil des entwendeten Geldes noch vorgefunden haben.

Das Treibhaus des Wintergartens in Paris wird so ausgedehnt, daß 2000 Menschen sich dort ergehen können, umgeben von 100,000 köstlichen Pflanzen und Allem, was das Pflanzenreich Seltenes und Bewundernswerthes liefern kann.

Ein Neger soll kürzlich im Diamanten-Bezirk von Bahia in Brasilien einen rohen Diamanten gefunden haben, der beinahe zwei Loth wog und etwa 45,000 Pfund Sterling (300,000 Thlr.) werth war. Der Finder hat ihn für 35 Pfd. St. verkauft.

Vor einigen Wochen starb in Pesth ein gewisser Kohn, ein Sonderling von jener Art, die in England zuweilen vorkommen und deren Leben fast fabelhaft klingt. Der Mann hinterließ die bedeutende Summe von dreimalhundert siebenzig Tausend Gulden C.M., meist in Baarem, theils in Staatspapieren und Obligationen, während er Zeit seines Lebens meist trockenes Brod aß. Man erzählt von dem Manne seltsame Dinge. — Er soll gewöhnlich altgebackenes Brod gekauft haben, welches um eine Kleinigkeit billiger ist, als das frisch gebackene. — Wenn er sich ein Gutes anthun wollte, kaufte er für seinen meist kalten Herd bei den Fleischern sogenanntes „Hundefleisch“, welches gewöhnlich von den Hundebesitzern gekauft wird. Er schlief ohne Hemd, um seine Wäsche zu schonen, putzte sich allein die Stiefel, und ließ sich in einer Caserne von einem Soldaten rasiren. — Er lebte in Pesth ganz einsam, aber in Polen hatte er Verwandte. Einmal kam ein Bruder zu ihm hergereist und bat ihn um einen Betrag zur Aussteuer seiner Tochter. Der Geldmann schlug es ihm nicht ab, gab ihm aber nur 10 fl. zur Heimreise, die 1000 fl. aber zur Aussteuer schickte er mit der Post dahin, aus Furcht, der Bruder könnte, im Bewußtsein eine solche Summe bei sich zu haben, unterwegs etwas mehr verzehren. — Der Baron Sina, bei dem er Geld angelegt hatte, fragte ihn einmal, warum er sein Geld nicht bei Andern zu höheren Zinsen anlege? Er aber sagte: Ich will ruhige Nächte haben, und suche darum das sicherste Haus. Aus demselben Grunde lieb er nie auf Wucher, denn der sichere Besitz war ihm mehr als ein großer Gewinn, bei dem das Capital auf dem Spiel stand. — Unverheirateten lieb er nie, denn, sagte er, sie könnten auf einer Reise sterben, wodurch das Geliebene gefährdet würde. — Schon vor einem halben Jahre wollte er sein Testament machen, schob es aber immer hinaus, weil ihm das Geld leid that, welches der Notar kosten würde. — Als er in Wien lebte, soll er sich darum haben taufen lassen, um die Aufenthaltstaxe nicht bezahlen zu müssen. — Er nahm keine Einladung zu Tische an, um nicht die Lust für bessere Speisen in sich erwecken zu lassen. — Seine Erscheinung verrieth den Geizigen: eine lange hagere Figur, ein mageres, ängstliches, grübelndes Gesicht, eine uralte sadenscheinige Kleidung, ein zerbrochener, abgeschabter Hut auf dem kahlen Schädel. Sein Tod war seinem Leben entsprechend; er starb vom Schlage getroffen in dem Mineralbade am Fuße des Bloßsberges, wo meistens nur Bettler baden. Er war aus Polen gebürtig und brachte es auf ungefähr 60 Jahre. — An lachenden Erben ist kein Mangel.

### W ä t h s e l.

Wer mögen die kleinen Leutlein wohl sein  
Mit dickem Kopf und dicken Bein,  
Doch einen Leib' ach sadendünn;  
In den größten Köpfen ist nichts drin.  
Auch fußlos siehst du Einzelne stehn,  
Doch wenn sie hinter einander gehn,  
Bekommt gleich Füße das ganze Heer,  
Je rascher sie laufen, desto mehr.